

Dokumentation GAP-Stakeholder- Workshop und Online-Konsultation zum Themenbereich „Umwelt und Klima“



© BMLUK, Abt. II/2

Anlass und Hintergrund des Workshops

Der Stakeholder-Workshop „Umwelt und Klima“ fand am 3. Juni 2026 in Wien statt. Ziel der Veranstaltung war es, über aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen im Zusammenhang mit der Ausgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2027 zu informieren und zu diskutieren sowie gemeinsam Perspektiven für die zukünftige Umsetzung von Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen in Österreich zu erarbeiten.

Vor dem Hintergrund der laufenden Verhandlungen zur zukünftigen GAP sowie der Erarbeitung eines Nationalen und Regionalen Partnerschaftsplans (NRPP) bot der Workshop eine Plattform für den Austausch verschiedener Stakeholdergruppen aus Landwirtschaft, Naturschutz, Beratung, Wissenschaft, Verwaltung und weiteren relevanten Bereichen. Die Veranstaltung verfolgte einen partizipativen Ansatz: Neben fachlichen Inputs zu den Rahmenbedingungen der GAP 28+ wurden Erfahrungen aus der Praxis eingebracht und in thematischen Fokusgruppen („Thementischen“) vertieft diskutiert. Ziel war es, vorhandenes Wissen, unterschiedliche Perspektiven und konkrete Erfahrungen zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) zusammenzuführen.

An fünf Thementischen wurden zentrale Fragen zur zukünftigen Ausgestaltung der GAP diskutiert. Die Themen umfassten die Bereiche „Biologische Landwirtschaft“, „Biodiversität“, „Bodenschutz“, „Tierwohl, Weide, Alm und Stall“ sowie eine „Kreative Ecke“, in der die Teilnehmer:innen zusätzliche Wünsche, Ideen und Anregungen einbringen konnten.

Die Diskussionen brachten zahlreiche konkrete Vorschläge hervor. Alle Beiträge wurden ausführlich dokumentiert und werden bei den weiteren Überlegungen zur zukünftigen Ausgestaltung der GAP im Bereich Umwelt und Klima berücksichtigt.

Online-Konsultation als Ausgangsbasis

Im Vorfeld des Workshops führte das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (BMLUK) eine öffentliche Online-Konsultation zur zukünftigen Ausgestaltung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2027 durch. Von 13. April bis zum 7. Mai 2026 waren Interessierte eingeladen, ihre Einschätzungen, Erfahrungen und Vorschläge zu zentralen Themen der künftigen GAP einzubringen. Neben den Themenfeldern Betriebsentwicklung und Einkommen sowie Stärkung vitaler ländlicher Räume bildete der Themenbereich Umwelt und Klima einen eigenen Schwerpunkt.

Dazu wurde insbesondere Feedback zu folgenden Fragen eingeholt:

- Welche konkreten Verbesserungsvorschläge haben Sie aus Ihrer praktischen Erfahrung für die Weiterentwicklung der GLÖZ-Standards zur „verantwortungsvollen Betriebsführung“? Bei welchen GLÖZ-Standards sehen Sie Potenzial für Vereinfachungen oder eine bessere Praxistauglichkeit?
- Wie können aus Ihrer Sicht die freiwilligen Maßnahmen (z. B. ÖPUL, Investitionsförderung, Beratung) weiterentwickelt werden?
Welche Maßnahmen/Elemente sind aus Ihrer Sicht zu priorisieren?
Welche wesentlichen Vereinfachungen sind möglich?

Für den Themenbereich Umwelt und Klima gingen insgesamt 197 Rückmeldungen ein, aus denen 381 inhaltliche Anmerkungen und Vorschläge abgeleitet werden konnten. Die Beiträge wurden in sieben übergeordnete Themenbereiche gegliedert:

- Biodiversität
- Biologische Landwirtschaft
- ÖPUL allgemein
- Konditionalität/GLÖZ
- Prüfaspekte und Abwicklung
- Bildung und Bewusstsein sowie
- Ländlicher Raum und weitere Themen

197 Rückmeldungen nach Gruppen

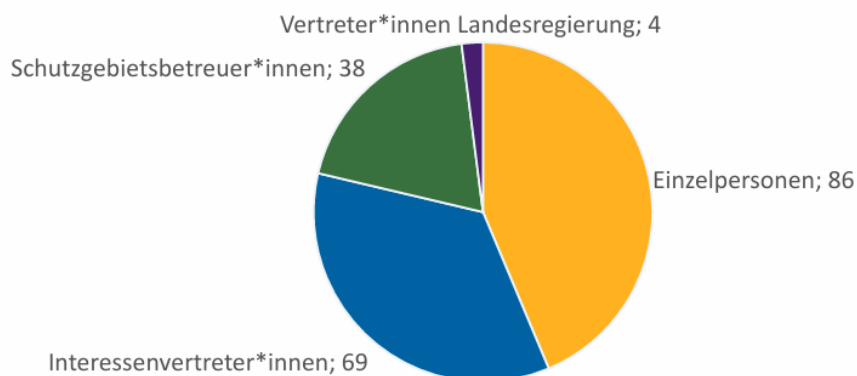


Abbildung 1: Auswertung der Online-Konsultation (Rückmeldungen nach Gruppen) als Diskussionsgrundlage (Grafik: BMLUK, Abt. II/3).

381 Rückmeldungen nach Themen

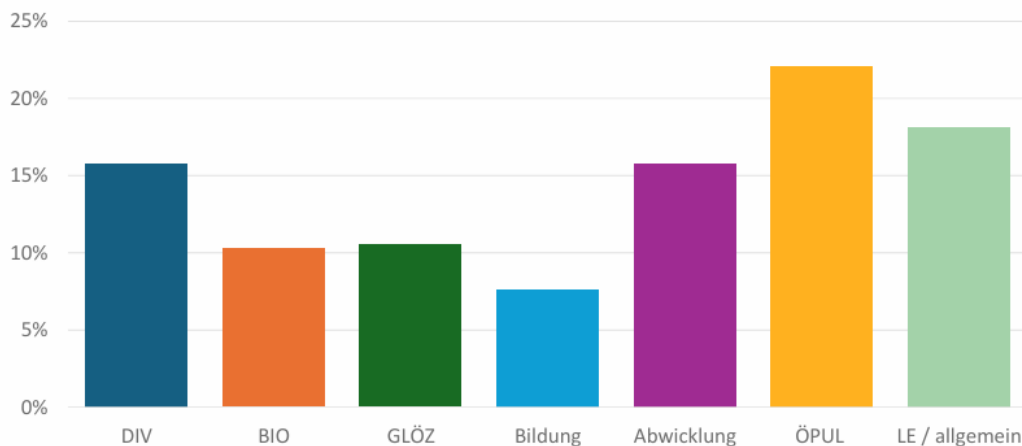


Abbildung 2: Auswertung der Online-Konsultation (Rückmeldungen nach Themen) als Diskussionsgrundlage (Grafik: BMLUK, Abt. II/3).

Den größten Anteil der Rückmeldungen entfielen auf das Agrarumweltprogramm (ÖPUL) mit 22 Prozent aller Nennungen. Es folgten die Themenbereiche „Ländlicher Raum und weitere Themen“ mit 18 Prozent sowie „Bildung und Bewusstsein“ und „Biodiversität“ mit jeweils 16 Prozent. Die Beteiligung erfolgte durch unterschiedliche Akteursgruppen. 43,7 Prozent der Rückmeldungen stammten von Einzelpersonen, 35,0 Prozent von Interessensvertreterinnen und Interessenvertretern, 19,3 Prozent von Schutzgebietsbetreuerinnen und Schutzgebietsbetreuern sowie 2,0 Prozent von Vertreterinnen und Vertretern der Landesregierungen.

Die eingegangenen Beiträge reichten von allgemeinen Anregungen bis hin zu konkreten Vorschlägen für die Weiterentwicklung einzelner Maßnahmen. Besonders häufig wurden die Themen Streuobst und Weidewirtschaft angesprochen. Darüber hinaus hoben viele Teilnehmende die große Bedeutung regionaler Informations-, Bildungs- und Betreuungsangebote hervor. In diesem Zusammenhang wurde die wichtige Rolle von Naturparks und Nationalparks für die Bewusstseinsbildung sowie die Umsetzung von Umwelt- und Naturschutzmaßnahmen betont. Außerdem wurde auf die Notwendigkeit einer langfristigen finanziellen Absicherung entsprechender Projekte und Programme hingewiesen.

Ein weiterer Schwerpunkt der Rückmeldungen lag auf dem Bereich Bildung. Viele Teilnehmende sehen Bildungs- und Beratungsangebote als wesentliche Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von Umwelt- und Klimazielen. Angeregt wurde daher eine Ausweitung bestehender Angebote. Gleichzeitig wurde vorgeschlagen, Bildungsmaßnahmen im Rahmen des ÖPUL als freiwillige Maßnahme und nicht als verpflichtende Auflage anzubieten.

Im Themenbereich Biodiversität wurde vielfach der Wunsch geäußert, bestehende Maßnahmen einfacher und praxistauglicher zu gestalten. Generell spielte die Vereinfachung in vielen Rückmeldungen eine zentrale Rolle. Besonders häufig wurden dabei die Dokumentationspflichten in der Weidehaltung, Administration sowie Antragsfristen thematisiert.

Als möglicher Ansatz zur Verwaltungsvereinfachung wurde mehrfach eine stärkere Nutzung digitaler Instrumente vorgeschlagen. Dies betrifft sowohl die Antragstellung und Informationsvermittlung als auch die Durchführung von Kontrollen, insbesondere im Zusammenhang mit Begrünungsmaßnahmen.

Zusammenfassung der Workshop-Diskussion zum Themenbereich „Biologische Landwirtschaft – Stärkung zwischen Markt und Förderregime“

Die Diskussionen zur biologischen Landwirtschaft zeigen über alle beteiligten Akteur:innen hinweg ein weitgehend einheitliches Bild: Die biologische Landwirtschaft ist bereits gut in der aktuellen Förderstruktur verankert und wird als eigenständige Maßnahme positiv bewertet. Die bestehenden Förderinstrumente bilden eine wichtige Grundlage für die Stabilisierung und Weiterentwicklung des Bio-Sektors.

Für die zukünftige Ausgestaltung der GAP wird jedoch ein klarer Weiterentwicklungsbedarf gesehen. Die biologische Landwirtschaft soll eine stärkere Rolle im Agrarsystem einnehmen und deutlicher als Leitmodell für eine nachhaltige Landwirtschaft positioniert werden. Gleichzeitig wird betont, dass funktionierende Märkte, stabile Nachfrage, sowie geeignete Vermarktungsstrukturen entscheidend für die Wirksamkeit der Förderpolitik sind. Auch die stärkere Anerkennung von Umweltleistungen – insbesondere im Bereich Biodiversität und Klimaschutz – sowie die Rolle der Bio-Landwirtschaft bei der Anpassung an den Klimawandel stehen im Fokus.

Ein zentrales Anliegen ist die bessere Praxistauglichkeit der Maßnahmen. Förderinstrumente sollen stärker an die betrieblichen Realitäten angepasst, flexibler gestaltet und insgesamt verständlicher werden. Zudem werden Bildung, Beratung und Wissenstransfer als wesentliche Voraussetzungen für die Weiterentwicklung hervorgehoben.

Daraus ergeben sich konkrete Handlungsbedarfe für die zukünftige GAP: Gefordert werden insbesondere eine stärkere Differenzierung der Förderungen und wirksamere Anreize, eine bessere Honorierung von Umweltleistungen sowie eine deutliche Reduktion der bürokratischen Belastung durch vereinfachte Verfahren und abgestimmte Kontrollen. Darüber

hinaus werden flexiblere Maßnahmen, die Stärkung regionaler Wertschöpfungsketten, der Ausbau von Bio-Produkten in der öffentlichen Beschaffung sowie eine klarere Kommunikation zur Rolle der biologischen Landwirtschaft als zentrale Ansatzpunkte genannt. Ergänzend wird ein verstärkter Fokus auf Forschung, Innovation und Bildung im Bio-Bereich angeregt.

Zusammenfassung der Workshop-Diskussion zum Themenbereich „Biodiversität – Landwirtschaftliche Flächennutzung als Basis für Artenvielfalt“

In den Diskussionsrunden wurden insbesondere die Ergebnisorientierte Bewirtschaftung, die Naturschutzmaßnahme, die Möglichkeit freiwilliger Top-ups, die Flexibilität bei den Auflagen für Biodiversitätsflächen im Grünland sowie projektbezogene Maßnahmen positiv bewertet.

Ein zentraler Änderungswunsch war ein stärkerer Fokus auf flexible Schnittzeitpunkte bei Biodiversitätsflächen sowie eine stärker ergebnisorientierte Bewirtschaftung dieser Flächen. Es wurde jedoch darauf hingewiesen, dass unterschiedliche Schnittzeitpunkte mit hohen Verwaltungskosten verbunden sein können. Außerdem wurde betont, dass Kontinuität bei den Auflagen ebenfalls eine Vereinfachung darstelle und diese daher nicht grundlegend verändert werden sollten.

Ein weiteres häufig diskutiertes Thema war, Biodiversität und Produktion stärker zusammenzudenken und Streuobstbestände, andere Landschaftselemente wie Hecken und Agroforstsysteme, extensiv genutzte Wiesen sowie Naturschutzflächen als Biodiversitätsflächen anzurechnen. Es gab allerdings auch den Wunsch, dass unter Biodiversitätsflächen ausschließlich unproduktive Flächen fallen sollten.

Konkrete Verbesserungsvorschläge zu den Biodiversitätsflächen betrafen zudem die Streichung des Befahrverbots sowie eine flexiblere Ausgestaltung bei der Anlage von Biodiversitätsflächen auf Acker- oder Grünland.

Mehrfach betont wurden die Bedeutung regionaler Ansätze, die Stärkung von Biotopverbünden sowie eine engere Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft, Schutzgebieten und Beratungseinrichtungen.

Ein weiterer Schwerpunkt war die stärkere Sichtbarkeit der Biodiversitätsleistungen der Landwirtschaft. Genannt wurden Biodiversitätsbotschafter, zielgerichtete Bildungs- und

Weiterbildungsangebote sowie eine bessere Kommunikation der Beiträge der Landwirtschaft zu Artenvielfalt und Ökosystemleistungen.

Insgesamt wurden flexiblere, regional differenzierte und stärker ergebnisorientierte Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität gefordert.

Zusammenfassung der Workshop-Diskussion zum Themenbereich „Bodenschutz – Lebens- und Produktionsgrundlage im Kontext des Klimawandels“

Im Workshop wurden bewährte bodenschützende Praktiken als Grundlage für die Weiterentwicklung von GLÖZ-Standards und ÖPUL-Maßnahmen identifiziert. Dazu zählen Humuserhalt, Direktsaat, Zwischenfruchtanbau, Hecken, bodennahe Gülleausbringung sowie stickstoffreduzierte Schweinefütterung. Als wichtige Planungsinstrumente wurden freiwillige Bodenproben, eine flächendeckende Bodenkartierung und die stärkere Nutzung des Systems „Immergrün“ genannt.

Im Mittelpunkt stand GLÖZ 6 zur Mindestbodenbedeckung im Winter. Angeregt wurden eine stärkere Verknüpfung mit ÖPUL, etwa durch Top-up-Förderungen für Wechselbrachen, attraktivere Brach- und Pufferstreifen mit Biodiversitätszielen sowie praxisnahe Lösungen für Schweinebetriebe. Ergänzend wurden Direktsaat auf Feldfutterflächen und flexiblere Abmeldemöglichkeiten für einjährige Auflagen vorgeschlagen.

Beim Wasserrückhalt wurden bedarfsgerechte Bewässerung, standortangepasste Kulturen sowie eine Gleichstellung von Bio- und konventionellen Betrieben im vorbeugenden Grundwasserschutz hervorgehoben. Als Best Practice wurde die HOAL-Bodenwasserschutzberatung genannt. Vielfältige Fruchtfolgen und eine gute Bodenstruktur stärken die Resilienz gegenüber Trockenheit und Starkregen.

Diskutiert wurden außerdem Tierwohlbeiträge, stickstoffreduzierte Fütterung und Filtertechnik mit Flächenbezug. Gefordert wurden ein modular aufgebautes ÖPUL mit größerer Flexibilität, zielorientierte Kontrollen, verstärktes Monitoring, bessere Datengrundlagen für GLÖZ 2 sowie mehr Förderung kleinstrukturierter Bewirtschaftung. Beratung, Fortbildung, die Nutzung von eBod- und FinBod-Daten sowie die Verbreitung von Best-Practice-Beispielen sollen gestärkt werden.

Agroforstsysteme sollen stärker mit Bodenschutz, Klimaschutz und Klimawandelanpassung verknüpft werden; zugleich wurden hohe Investitionskosten und die Ermöglichung der

Beweidung angesprochen. Abschließend wurden eine bessere Koordination im Bodenwasserschutz, die Vermeidung von Bodenverdichtung, ein kritischer Umgang mit intensiver Bodenbearbeitung sowie die gezielte Förderung von Humusaufbau und Bodenbiodiversität als eigenständige Förderziele betont.

Zusammenfassung der Workshop-Diskussion zum Themenbereich „Tierwohl, Weide, Alm und Stall – Tierhaltung zwischen Wertschöpfung und Wertschätzung“

Im Hinblick auf den Themenkomplex „Tierwohl – Weide, Alm und Stall“ zeigt sich, dass insbesondere die Weidehaltung aufgrund ihrer multifunktionellen Ökosystemleistungen (Tierwohl, Biodiversität, Klimaschutz und Luftreinhaltung) als besonders wichtig und erhaltenswert gesehen wird. Weidehaltung und die Almwirtschaft gelten als natürliche und artgerechte Haltungsformen, die von den Betrieben breit umgesetzt werden. Viele Landwirtinnen und Landwirte zeigen eine hohe Motivation und setzen freiwillig zusätzliche Tierwohlmaßnahmen um. Extensive Beweidung stärkt sowohl die Biodiversität als auch die Tiergesundheit und wird in vielen Regionen erfolgreich praktiziert. Auch regionale Kooperationen – etwa in Nationalparks, Naturparks und Biosphärenparks – funktionieren gut und unterstützen die Umsetzung von Tierwohlmaßnahmen. Die Alpung wird als bewährtes und funktionierendes System wahrgenommen. Ergänzend wird betont, dass es eine hohe gesellschaftliche Akzeptanz gibt und dass Naturschutz, Bildung und Kommunikation wichtige unterstützende Faktoren sind.

Für die Zukunft des Tierwohls wird es besonders wichtig sein, die Weidehaltung weiter auszubauen und die Behirtung langfristig zu stärken sowie das Hirtenbild in die neue Zeit überzuführen. Die Almwirtschaft soll als Tierwohl-System mit besonderer Bedeutung für den Erhalt multifunktioneller Ökosystemleistungen abgesichert werden. Dabei sind insbesondere die zunehmenden Herausforderungen durch den Klimawandel und der steigende Anpassungsdruck zu berücksichtigen, die mitunter Flexibilisierungen notwendig machen. Gleichzeitig müssen Arbeitsbelastung und Bürokratie reduziert werden, um Tierwohlmaßnahmen praktikabler zu gestalten; diese Faktoren stellen zunehmende Hemmnisse für die Umsetzung der Maßnahmen dar. Gesellschaftliche Erwartungen sollen realistisch gestaltet und besser kommuniziert werden. Eine solide finanzielle Absicherung wird als zentral für die Zukunft gesehen, ganz wichtig auch der Blick aufs „Ganze“ (System Mensch – Tier – Umwelt).

Konkret geändert werden soll vor allem die Bürokratie: Dokumentationspflichten sollen vereinfacht und Doppelmeldungen abgeschafft werden. Die Weidehaltung soll praxis-tauglicher gefördert werden, damit sie für Betriebe leichter umsetzbar bleibt, dies betrifft vor allem die Grundfutterberechnung. Die Behirtung muss besser finanziert werden, mit fairen Löhnen und regionalen Modellen, die auch kleineren Almen zugutekommen. Die Alpungsprämie soll vereinfacht werden, etwa durch GVE basierte Modelle.

Naturschutzauflagen sollen regional angepasst und flexibler gestaltet werden. Schließlich soll die regionale Kooperation weiter gestärkt werden, da sie für Tierwohl und Naturschutz eine zentrale Rolle spielt. Es soll auch offen über neue Technologien (virtuelle Zäune) diskutiert werden, diese werden aus naturschutzfachlicher Sicht begrüßt.

Zusammenfassung der Workshop-Diskussion zur „Kreativen Ecke“ (Wünsche, Ideen, Anregungen)

In den durchgeführten Diskussionen der „Kreativen Ecke“ wurden übergreifende Ansätze diskutiert, welche zusätzlich und über die Flächen- und Tiermaßnahmen hinausgehend wichtige Impulse im Bereich Umwelt und Klima leisten. Hierbei sprachen sich die Teilnehmenden für eine Stärkung von begleitenden Projektmaßnahmen aus, die die Wirkung flächenbezogener Zahlungen ergänzen – insbesondere durch Vernetzung der Stakeholder als auch durch eine aktive Beteiligung aller Akteure.

Die Gebietsbetreuungen von Natur- und Nationalparks wurden als besonders wertvolle, zu stärkende Akteure im ländlichen Raum hervorgehoben. Betont wurde auch, dass viele Umweltleistungen eigener Projektumsetzungsstrukturen bedürfen, die über das bäuerliche Einzelbetrieb hinausgehen, z. B. im Bereich Zusammenarbeit oder auch Bewusstseinsbildung.

Als Gestaltungsprinzipien wurden Kooperation, Bottom-up-Beteiligung und Ergebnisorientierung genannt. Ökosystemdienstleistungen sollen stärker honoriert, Prämienkalkulationen um gesellschaftliche Werte und Vermeidungskosten erweitert werden. Nischen und Kleinprojekte sollen durch niedrigschwellige Zugänge gezielt ermöglicht werden.

Oftmals wurde auch ein Wunsch nach Vereinfachung der Fördermaßnahmen und Vermeidung von administrativen Hürden (sowohl im Flächen- als auch im Projektbereich) genannt, jedoch wird auch eine Kontinuität bestehender Maßnahmen als wichtigste Form der Vereinfachung hervorgehoben: Stabile Begriffe und Auflagen reduzieren den administrativen

Aufwand deutlich. Konkret wurde die Automatisierung der Dokumentation / Kontrolle über bestehende Softwaresysteme als pragmatischer Lösungsweg genannt.

Im Bereich Bildung und Bewusstseinsbildung wurde ein breites Spektrum gewünscht – von Beratung und Weiterbildung für Landwirtinnen und Landwirte bis zu schulischer Ernährungs- und Landwirtschaftsbildung sowie Konsumentenkommunikation. Entsprechende Projekte sollten in der neuen Programmperiode ausdrücklich erhalten bleiben.

Rückfragehinweis und Datenschutzinfo

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und

Wasserwirtschaft, Stubenring 1, 1010 Wien

Abteilung II/3 – Agrarumwelt (ÖPUL), Bergbauern und Benachteiligte Gebiete, Biologische Landwirtschaft

E-Mail: Abt-23@bmluk.gv.at

Erstellt von

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und

Wasserwirtschaft

E-Mail: Abt-23@bmluk.gv.at

Erstellt im Juli 2026.